

190407SeligDieEinReinesHerzHaben

... denn sie werden Gott schauen.

1 Wieder hören wir eine Seligpreisung, wir reflektieren sie und lassen uns von ihr anregen. Wie bei jeder Seligpreisung können wir fragen: ist das ein Indikativ oder ein Imperativ? Wird etwas festgestellt oder widerspricht die im Indikativ gemachte Behauptung unserer Alltagserfahrung? Eine Feststellung im Indikativ ist wahr, wenn sie eine zutreffende Tatsachenbeschreibung liefert. Handelt es sich um eine ethische Forderung, also um eine Veränderung in unserer Einstellung, in unserem Handeln? Eine Forderung im Imperativ wird durch ein entsprechendes Verhalten der angesprochenen Personen wahrgemacht.

Was also ist eine Seligpreisung im Munde Jesu? Unsere Skepsis kann eine Spur sein, um die Seligpreisungen im Munde Jesu zu verstehen. Skeptisch fragen wir uns, ob die Armen nicht eher miserabel dran als selig sind, die Friedfertigen verzagt und die Hungernden in großer Not. Genauso skeptisch können wir fragen, ob es wirklich Menschen mit reinem Herzen gibt. So gesehen sind die Seligpreisungen leere Versprechungen oder unzutreffende Beobachtungen.

Aus dieser Sackgasse kommen wir erst heraus, wenn wir die Seligpreisungen im Munde Jesu als performative, ausführende Sprechakte auffassen. Beispiele für derartige performative Sprechakte sind das Urteil eines Richters oder das Ja-Wort der Eheleute: wenn der Richter einen Gefangenen frei spricht, dann beschreibt er keine Tatsache, sondern führt diese Tatsache herbei. Ebenso ist das Ja-Wort der Eheleute ganz verschieden vom Eheprotokoll des Priesters oder des Standesbeamten: das Ja-Wort protokolliert nicht, sondern führt herbei, was es aussagt.

Aber was führt Jesus herbei, wenn er sagt: „*Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen*“?

2 „Reinheit“ ist ein ausgesprochen belasteter und missverständlicher Begriff. In den alten Religionen war und ist er mit der kultischen Reinheit assoziiert. Wird der Tempel verunreinigt, muss die Reinheit mit besonderen Weihehandlungen wiederhergestellt werden. Das gilt für das antike Griechenland genauso wie für Judentum und Islam. Ein Beispiel ist die „Verunreinigung“ des Jerusalemer Tempelbergs durch die jeweils andere Religion. So war die Umnutzung von Moscheen durch die christlichen Kreuzfahrer für die Muslime ein Gräuel, das sie nach der Re-Islamisierung Jerusalems durch umfangreiche Reinigungs-Rituale beseitigen, *bereinigen* mussten.

Sehr alt ist auch die Verknüpfung von Unreinheit und Sexualität, die Trennung des Heiligen und des Geschlechtlichen, überhaupt die Auffassung nicht nur von Ausscheidungen, sondern auch von Blut, Sperma und anderen Körperflüssigkeiten als unrein. Im Neuen Testament sehen wir, dass Jesus frei und unbefangen mit derartigen Vorstellungen und Vorschriften umgeht: er lässt sich von einer Frau berühren, die unter gynäkologischen Blutungen leidet, er akzeptiert die Nähe der als unrein geltenden Aussätzigen. Auch dies sind performative Akte, denn mit der heilsamen Nähe verschwinden Krankheiten und soziale Ächtung. Seine

Ansage ist radikal: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein“ (Mk 7,15).

Die christliche Kirche folgte zunächst diesem revolutionären jesuanischen Umgang mit religiösen Reinheitsvorschriften. Erst in der Spätantike und im Mittelalter kommt es zu einer Übernahme der kultischen Reinheitsvorstellungen und der Gleichsetzung von Unreinheit und Sexualität. Diese Entwicklung wirkt bis in die Gegenwart nach, macht es vielen Menschen schwer, das Wort „Reinheit“ im Sinne Jesu zu verstehen. Angesichts sexueller Übergriffe und Traumatisierungen gegenüber den Schwächsten und „Reinsten“, nämlich den Kindern, wird die Rede von der „Reinheit“ für viele unerträglich.

3 „Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen“

In den Satzungen der Gesellschaft Jesu steht nur ein kurzer Satz über das Gelübde der Keuschheit: „... und weil das, was das Gelübde der Keuschheit betrifft, keine Deutung fordert, da feststeht, wie vollkommen sie beobachtet werden muss, indem man sich bemüht, in ihr durch die Unbeflecktheit des Leibes und Geistes die Reinheit der Engel nachzuahmen, soll, dies vorausgesetzt, vom heiligen Gehorsam die Rede sein“ (Konstitutionen 547).

Die Reinheit der Engel: wie ist das gemeint? Engel gelten als reine Geistwesen, geschlechtlos und asexuell. Besteht das Ideal der Keuschheit in der Asexualität? Oft wurde das so verstanden. Die Keuschheit wurde gewissermaßen reserviert für Ordensleute und zölibatären Priester. Kaum jemand sprach darüber, was Keuschheit für die sogenannten Laien heißt, was Keuschheit in der Ehe bedeutet. Nicht nur bei den Kritikern der Kirche ist die Rede von Reinheit im Zusammenhang mit der Sexualität fraglich und problematisch geworden. Mit den schlimmen Vorfällen sexuellen Missbrauchs durch Priester und Ordensleute geht auch ein Missbrauch der Sprache einher, die sich weit entfernt hat von der Sprache der Seligpreisungen.

4 „Qui veut faire l'ange fait la bête“, wer den Engel machen, nachahmen will, macht das Tier, sagt Pascal in seinen philosophischen Gedanken. Ein naives oder sogar missbräuchliches Verständnis von Reinheit verliert die Bodenhaftung, entfernt sich von der menschlichen Realität, vor allem aber vom Geist der Seligpreisungen.

„Reinheit“ kann nicht heißen, dass Erwachsene infantil werden, so tun, als wären sie Kinder oder Engel. „Wie die Kinder werden“: Wenn Jesus uns dazu auffordert, dann geht es um eine erwachsene Haltung der Reinheit, nicht um infantile Fixierung, nicht um ein Stehenbleiben in unserer Entwicklung. Reinheit im Sinne der Seligpreisungen betrifft unsere gesamte Biografie, einschließlich unserer Schattenseiten, um uns als erwachsene Menschen Gott zuzuwenden.

Keuschheit kann vom lat. *consci* (bewusst) abgeleitet werden. Keuschheit, Bewusstheit ist ein Synonym für Reinheit. Keuschheit ist nicht für diejenigen reserviert, die ein Gelübde der Keuschheit ablegen. Keuschheit heißt, dass ich mit Realismus und Selbsteinfühlung die

Strebungen des eigenen Herzens wahrnehme und mich ehrlich frage, ob ich so bereit zum Dienst bin, wie es die Engel sind. Dass ich bereit bin, die Unbewusstheit meines eigenen Schattens einzugestehen, aber andererseits nicht an dieser Unbewusstheit festhalte, sondern mich öffne, mein Herz öffne.

5 „Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen“

Im biblischen Sprachgebrauch und im Munde Jesu steht das Herz nicht etwa für eine weltabgewandte Innerlichkeit, auch nicht für eine naive Emotionalität. Die Stimme des Herzens ist geerdet. Unter Herz versteht die Bibel den Willen, die Motivation, vernünftiges Fühlen und Denken. «*Le cœur a ses raisons que la raison ne connaît point*», sagte der eben schon erwähnte Pascal: Das Herz hat seine (guten) Vernunft-Gründe, welche die Vernunft überhaupt nicht kennt. Wer beherzt auf sein Leben zugeht, der wird auch die befreiende Kraft der Seligpreisungen hören können.

Die Seligpreisungen verwandeln das Herz, machen deutlich, welche mehr oder weniger vernünftigen Gründe aus der Tiefe des Herzens aufsteigen, machen kritisch gegenüber Selbsttäuschungen, gegenüber der Herzenshärte und öffnen uns.

6 „Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen“

„Woran du nun, sage ich, dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ So drückt Martin Luther den Zusammenhang zwischen dem menschlichen Herzen und Gott aus. Es ist zugleich eine Gewissensfrage: Woran hänge ich mein Herz? Wer ist mein Gott, wer sind meine Götter? Die Reinheit des Herzens besteht darin, dass ich mich ohne Vorbehalte auf Gott ausrichte, mich auf ihn verlasse, mein Herz an ihn hänge.

7 „Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen“

„Gott schauen“, was soll das heißen? Es ist eine Aussage über die Zukunft der Menschen mit reinem Herzen, eine Aussage, die uns mit der Welt des Himmels und der Engel in Berührung bringt. In unserer Alltagserfahrung kommt dieses Schauen nicht vor. Es ist uns sogar fremd, gewissermaßen außerirdisch. Was ist an diesen Schauen erstrebenswert? Für die biblische Tradition, aus der Jesus lebt, war das Schauen Gottes mit Scheu und Tabu verbunden. Mose verhüllt sein Angesicht, angesichts der Erscheinung Gottes. Und er verhüllt sein Angesicht, als er wieder vom Berg hinab steigt, weil sein Angesicht leuchtet. Gott zu schauen, ist viel mehr als einen Gesprächstermin bei einer wichtigen und hochgestellten Persönlichkeit. Auf solche Termine bereiten wir uns vielleicht durch korrekte Kleidung und innere Sammlung vor. Die Vorbereitung, von der Jesus spricht, nämlich die Reinheit des Herzens, kann durchaus mit der Haltung der Engel verglichen werden: nicht in 1. Linie mit ihrer Asexualität, sondern mit ihrer Bereitschaft zu dienen, mit ihrer vorbehaltlosen Achtsamkeit, mit dem vorbehaltlosen Hören auf das Wort Gottes.

„Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen“

In unserer kirchlichen Sprache haben wir ein Wort, das fast wie die Seligpreisung klingt, nämlich Seligsprechung. Damit meinen wir, dass der Papst feierlich verkündet und bestätigt, dass ein Verstorbener von den Menschen als selig, als glücklich in den Augen Gottes verehrt wird, zum Beispiel der selige Rupert Mayer, Apostel von München. Auch eine derartige kirchenamtliche Seligsprechung ist ein performativer Sprechakt, er stellt her, was er aussagt.

Auch Jesus spricht selig, wenn er sagt: *„Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen“*. Aber er sagt es nicht besonders verehrte Verstorbene wie Rupert Mayer selig oder die vielen Seligen und Heiligen der Kirche, sondern uns, die wir unser Herz an Gott hängen.

eckhard.frick@hfph.de

Literaturhinweis:

Frick E (2011) Spiritualität und Geschlechtlichkeit. In: Hilpert K (Hg.), Zukunftshorizonte kirchlicher Sexuallehre. Bausteine zu einer Antwort auf die Missbrauchsdiskussion. Freiburg i.Br. Basel Wien: Herder. 226-243.